

aus: Buchen, Sylvia; Helfferich, Cornelia; Maier, Maja S. (Hg.) (2004): Gender methodologisch. Empirische Forschung in der Informationsgesellschaft vor neuen Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hannelore Faulstich-Wieland

Das Geschlechterthema an einem österreichischen Gymnasium mit monoedukativer Tradition. Erste Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitung

Wie kann man die Bedeutung, die Geschlecht für die Akteure hat, erforschen, ohne sie von vornherein vorauszusetzen und damit möglicherweise zu reifizieren? Das ist die zentrale Frage der aktuellen Genderforschung und soll auch Hauptgegenstand der Beiträge dieses Bandes sein. Ich möchte dazu anhand einer laufenden wissenschaftlichen Begleitung des 7. Jahrgangs eines österreichischen Gymnasiums aufzeigen, wie wir versucht haben, das Problem methodisch zu lösen: nämlich herauszufinden, welche Bedeutung Geschlecht im schulischen Alltag für die Schülerinnen und Schüler hat, ohne direkt danach zu fragen.

Das österreichische Gymnasium hat mit Beginn des Schuljahres 2002/2003 in seinem 7. Jahrgang eine von drei Parallelklassen als Mädchenklasse eingerichtet. Verbunden damit war – so die Aussage der Schulleiterin, die um eine wissenschaftliche Begleitung gebeten hatte – die Hoffnung, geschlechtergetrennte Organisationsformen als Selbstverständlichkeit zu ermöglichen. Gleichzeitig steht diese Schule in der Tradition von Mädchenbildung und versteht sich seit langem zunächst als mädchenparteiliche, seit einiger Zeit als geschlechtergerechte Schule. Die Aufgabe für eine wissenschaftliche Begleitung lautete also herauszufinden, inwieweit ein theoretisch gesprochen ‘dramatisierender’ Kontext (nämlich eine über das Geschlecht definierte Organisationsform, in diesem Fall die Mädchenklasse) eine Entdramatisierung von Geschlecht möglich macht, d.h. ob die monoedukative Organisationsform dazu beiträgt, Geschlechterstereotypen zu vermeiden, bzw. Strategien zu entwickeln, diese abzubauen (zum Konzept der Entdramatisierung vgl. Faulstich-Wieland/Weber/Willems 2004).

Es handelt sich bei der begleiteten Schule um ein (sprachliches) Bundesgymnasium und (naturwissenschaftliches) Bundesrealgymnasium in einer österreichischen Großstadt. Die Schule hat 26 Klassen, die in der Regel dreizügig sind. In einigen der acht Jahrgänge gibt es jedoch davon abweichend zwei bis fünf Parallelklassen. Die heute koedukative Schule hat eine lange Tradition als Mädchenschule, was sich bis dato in ungleichen Zusammensetzungen niederschlägt: So gibt es deutlich mehr Schülerinnen als Schüler, auch das Kollegium besteht aus weit mehr Lehrerinnen als Lehrern. Die Schule engagiert sich in vielfältiger

Weise und betreibt aktive Schulentwicklung. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Genderfragen. Es gibt Mädchenbeauftragte seitens der Lehrerinnen und Jungenbeauftragte seitens der Lehrer, die jeweils als Ansprechpartnerinnen und -partner dienen. Ebenso wird sozialem Lernen ein hoher Stellenwert zugeschrieben; in den ersten beiden Jahren des Gymnasiums wird ein eigenes Fach angeboten, in dem Kooperation, Kommunikation und Konfliktbearbeitungen behandelt werden. In den letzten Jahren sind Mädchen- und Jungentage sowie Gendertrainings durchgeführt worden.

Nach den Klassen 1 und 2 (in der bundesdeutschen Zählung der 5. und 6. Jahrgang) entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler für den sprachlichen Gymnasial- oder den mathematisch-naturwissenschaftlichen Realgymnasialbereich. Nach weiteren zwei Schuljahren, d.h. beim Übergang in die Klasse 5 (also in den 9. Jahrgang) kann eine erneute Wahl vorgenommen werden: Die Schülerinnen und Schüler können im Prinzip zwischen den beiden Bereichen erneut wechseln; häufiger jedoch kommt es zu einem Schulwechsel, indem einige Schülerinnen bzw. Schüler auf berufliche Schulen übergehen, die in Österreich ebenfalls zum Abitur führen, oder indem Jugendliche von anderen Schulen dazu kommen.

Im Schuljahr 2002/2003 gab es im 7. Jahrgang 60 Schülerinnen und 24 Schüler. Von diesen hatten 20 Schülerinnen und 19 Schüler den Realgymnasialzweig gewählt, 40 Schülerinnen und fünf Schüler den Gymnasialzweig. Innerhalb des realgymnasialen Bereichs gab es für die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus noch die Möglichkeit, zwischen zwei unterschiedlichen Angeboten zu wählen: So erhält eine der Klassen Werkunterricht, während die andere in einer Lernwerkstatt arbeitet, d.h. die Jugendlichen haben die Möglichkeit, aus einer Reihe zur Auswahl gestellter Projekte aus dem naturwissenschaftlichen Bereich zu wählen, welche Projekte sie bearbeiten wollen. Die Schule richtete vier parallele Klassen ein, von denen aber zwei zu einer typengemischten zusammengelegt wurden: *Klasse A* ist die realgymnasiale Klasse mit der Lernwerkstatt, sie setzt sich aus 14 Mädchen und 14 Jungen zusammen. *Klasse B* ist die realgymnasiale Klasse mit dem Werkunterricht, sie setzt sich aus sechs Mädchen und fünf Jungen zusammen. Sie bildet eine Gemeinschaft mit der *Klasse C* aus dem gymnasialen Bereich, die sich aus 13 Mädchen und fünf Jungen zusammensetzt. D.h. die *Klasse BC* hat die meisten Stunden gemeinsam Unterricht, ist nur in den Schwerpunktfächern getrennt – beispielsweise hat der realgymnasiale Teil Mathematik, während der gymnasiale Teil Französisch hat. *Klasse D* schließlich ist eine gymnasiale Klasse mit 27 Mädchen.

1 Methodischer Ansatz der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung beinhaltete bisher vier Erhebungsphasen, eine abschließende ist im Juni 2004 erfolgt, und derzeit in Bearbeitung. Jeweils im Herbst 2002 und 2003 wurden standardisierte Befragungen durchgeführt. Während der beiden einwöchigen Feldaufenthalte an der Schule (März und Dezember 2003) wurden Unterrichtshospitationen durchgeführt, Video- und Fotoaufnahmen gemacht sowie Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften geführt. Während der Woche im März fand für die drei Klassen an einem Tag ein Gendertraining statt. Dabei hospitierten wir in vier der zwölf angebotenen Gruppen. Außerdem wurde von den Jugendlichen unmittelbar im Anschluss an das Gendertraining ein standardisierter Fragebogen dazu ausgefüllt. In den tags darauf durchgeführten Interviews mit Schülerinnen und Schülern war das Gendertraining ebenfalls ein Thema der Untersuchung.

In den Überlegungen bei der Auswahl der Instrumente spielte die Frage, wie vermieden werden kann, Geschlecht bereits durch die Art der Erhebungen zu betonen, eine große Rolle. Dies soll im folgenden genauer beschrieben werden.

Zu Beginn der wissenschaftlichen Begleitung wurde im Herbst 2002 eine standardisierte Befragung in Form von Satzergänzungen unter den Schülerinnen und Schülern der drei Klassen A, BC und D durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler erhielten einen Bogen mit der Bitte, die folgenden Sätze so zu ergänzen, „wie sie für Dich im Augenblick gelten“:

Wenn ich an das vor mir liegende Schuljahr denke, dann freue ich mich vor allem auf ...

Wenn ich an das vor mir liegende Schuljahr denke, dann macht mir besonders Sorge ...

Am besten gefällt mir zur Zeit ...

Am wenigsten gefällt mir zur Zeit ...

Nach meinem ersten Eindruck finde ich meine neue Klasse ..., weil ...

Wenn ich mir in Bezug auf meine neue Klasse etwas wünschen dürfte, dann wäre das ...

Ergänzend zum eigentlichen Fragebogen erhielten sie folgenden Brief, der das Anliegen der Erhebung verdeutlichen sollte:

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

in den letzten Monaten hatte ich mehrfach das Vergnügen, mit Eurer Schulleiterin, Frau (...), auf verschiedenen Tagungen zusammen zu treffen. Dabei entstand die Idee, Euren Jahrgang wissenschaftlich zu begleiten:

In Hamburg beschäftige ich mich seit langem damit, wie Mädchen und Jungen in der Schule miteinander und mit der Schule klar kommen. Ich arbeite gerade am Abschlussbericht zu einem Projekt, in dem wir drei Gymnasialklassen von der 7. bis zur 10. Klasse begleitet haben. Deshalb wäre es sehr reizvoll, wenn es die Chance gäbe, durch die Begleitung Eures Jahrgangs diese Ergebnisse der deutschen Untersuchung zu ergänzen und sie miteinander zu vergleichen.

Dazu bitte ich Dich, den beigegeführten Zettel, auf dem sechs angefangene Sätze stehen, so zu ergänzen, dass der Satz auf Dich zutrifft.

Weiterhin möchte ich Dich bitten, zu überlegen, ob Du bereit wärst, eine Art 'Schultagebuch' zu schreiben, d.h. regelmäßig Dinge zu notieren, die Dir besonders aufgefallen sind. Das können ganz unterschiedliche Geschichten sein, einfach solche, die für Dich persönlich wichtig sind. Es wäre gut, wenn aus jeder Klasse einige wenige sich bereit fänden, eine solche Arbeit zu übernehmen. Dies muss auch nicht notwendigerweise während des gesamten Schuljahres sein, sondern könnte für eine gewisse Zeit, die ihr vorher ausmacht, sein. Wir würden die Auswertung der Tagebücher dann selbstverständlich zuerst mit denjenigen besprechen, die sie geschrieben haben.¹

Mit freundlichen Grüßen

gez. Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland

In dem Brief taucht zwar beim Verweis auf die Hamburger Untersuchung der Hinweis auf, „wie Mädchen und Jungen in der Schule miteinander und mit der Schule klar kommen“, ansonsten ist aber vermieden worden, Geschlecht in den Vordergrund zu rücken. Hervorzuheben ist, dass die Satzanfänge keinerlei Bezug auf Geschlecht nahmen. Stattdessen wurden die Jugendlichen gebeten, eine Einschätzung zum gerade begonnenen Schuljahr sowie zu der für sie neuen Klasse vorzunehmen.

Nachdem die Klassen ein Jahr zusammengeblieben waren, erhielten die Schülerinnen und Schüler erneut einen schriftlichen Bogen, auf dem sie Sätze ergänzen sollten. Die Einleitung dazu nahm Bezug auf die bisherigen zwei Erhebungsphasen und lautete folgendermaßen:

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

im letzten Schuljahr hast Du im Herbst 2002 bereits einmal einen Fragebogen ausgefüllt, im März 2003 waren Dr. Martina Weber und ich in Deiner Klasse und haben ein paar Stunden den Unterricht beobachtet. Außerdem haben wir Euch zu dem Gendertraining befragt und mit einigen von Euch Interviews geführt. Im Dezember werden wir erneut in Eure Schule kommen, um Euch einerseits Ergebnisse der bisherigen Befragungen vorzustellen und wiederum mit denjenigen Interviews zu führen, die dazu bereit sind.

Heute nun möchten wir Dich noch einmal um Informationen bitten, indem Du die untenstehenden Sätze ergänzt. Katharina Willems, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg, wird diese Fragebögen mit nach Hamburg nehmen, so dass wir sie in die Auswertung bis Dezember noch miteinbeziehen können.

Vielen Dank.

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland

Es folgten dann erneut die Bitte, die folgenden Sätze so zu ergänzen, „wie sie für Dich im Augenblick gelten“.

¹ Hiervon hat niemand Gebrauch gemacht, auch nicht, nachdem wir persönlich in der Schule waren und diese Möglichkeit noch einmal angesprochen haben.

Wenn ich an das zurückliegende Schuljahr denke, dann war für mich das wichtigste...

Wenn ich an das vor mir liegende Schuljahr denke, dann freue ich mich vor allem auf ...

Wenn ich an das vor mir liegende Schuljahr denke, dann macht mir besonders Sorge ...

Am besten gefällt mir zur Zeit ...

Am wenigsten gefällt mir zur Zeit ...

Wenn ich die Klassengemeinschaft in unserer Klasse beschreiben soll, dann würde ich folgendes dazu sagen ...

In einer Klassengemeinschaft gibt es verschiedene Positionen oder Rollen: Man kann Klassenclown sein, Star, Mauerblümchen usw., oder man kann zu einer oder vielleicht auch zu zwei Cliques gehören. Wie würdest Du Deine Position oder Rolle in Deiner Klasse beschreiben?

Welche Sprachen werden in deiner Familie gesprochen?

Ist jemand aus deiner Familie im Ausland geboren? Wenn ja: Wer? Wo?

Wenn Du uns noch etwas mitteilen möchtest, was durch die bisherigen Fragen nicht abgedeckt ist, kannst Du das hier tun.

Mit Ausnahme des Hinweises auf das Gendertraining im Anschreiben, an dem wir teilgenommen hatten, wurde auch hier vermieden, in den vorgegebenen Sätzen Geschlecht zu thematisieren. Der Aufbau war im Prinzip zunächst der gleiche wie im Jahr zuvor, nunmehr ergänzt um den Rückblick auf das vergangene Schuljahr. Es folgte dann nicht mehr die allgemeine Frage zur Klasse, die ja nun keine neue mehr war, sondern die Beschreibung der Klassengemeinschaft sowie der eigenen Stellung darin. Ergänzt wurde der Bogen um den Versuch, relevante Informationen zu Ethnie zu erhalten – auch hier wurde eine indirekte Form gewählt, nämlich die nach der möglichen Mehrsprachigkeit.

Die Interviews, die im März und im Dezember in der Regel in Form von Gruppeninterviews (überwiegend zwei Jugendliche zusammen) durchgeführt wurden, stellten Geschlecht ebenfalls nicht in den Vordergrund, beinhalteten aber sowohl durch das Gendertraining (März 2003) wie durch die Rückmeldung, die wir den Klassen gegeben hatten, Fragen zur Mädchenklasse. Wir versuchten dabei aber, unsererseits nicht die Mädchenklasse besonders hervorzuheben, sondern durch Frageformulierungen nach der „eigenen“ Klasse bzw. nach den beiden Parallelklassen den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, andere Akzente zu setzen.

Im folgenden soll an einigen Ergebnissen gezeigt werden, dass es u.E. möglich ist, durch ein 'neutralisierendes' Verfahren herauszufinden, welche Bedeutung die Dramatisierung von Geschlecht – wie sie mit der Einrichtung der Mädchenklasse erfolgte – für die Jugendlichen hat. Wir versuchen damit also eine Antwort auf die Ausgangsfrage zu finden, ob eine Mädchenklasse in einem koedukativen Kontext etwas Selbstverständliches sein könnte.

2 Ergebnisse der Satzergänzungen im Herbst 2002

Die Antworten der Schülerinnen wurden in das Programm Maxqda – ein Programm zur computergestützten qualitativen Datenanalyse – eingelesen und codiert. Jeder Antwort wurden ein oder mehrere Codes zugewiesen. Pausen, Ferien o.ä. wurden beispielsweise mit „Außerunterrichtliches/Außerschulisches“ codiert; wenn „der Unterricht“ oder die „Klassenarbeiten“ als das angegebene wurden, was besonders Sorge machen würde, wurde dies mit „Stress“ oder „Leistungsangst“ codiert. Alle Bezugnahmen auf Geschlecht wurden mit „Gender“ markiert.

Anschließend wurden die Codierungen für die Klassen getrennt ausgewertet. Im Folgenden wird zunächst eine kurze Skizze für die einzelnen Klassen, anschließend ein Vergleich der Klassen vorgenommen.

Klasse A

In der Klasse A haben den Satzergänzungsbogen leider nur 12 (von 28) Jugendlichen ausgefüllt.² Bei diesen lag die Sorge vor Stress und möglichem Leistungsversagen offenbar obenauf – neun erwähnten diesen Aspekt unter den Dingen, die ihnen nicht gefallen bzw. die ihnen besondere Sorgen beim Gedanken an das vorliegende Schuljahr machen.

Die neue Klasse gefiel der Mehrheit gut – wobei die Abstufungen von „super“ über „sehr gut“, „toll“ bis „gar nicht so schlecht“ reichten. Zwei waren weniger begeistert, sie fanden die Klasse „im besten Fall ganz okay, sonst blöd“ bzw. „nicht so gut“. Ein zentraler Punkt bei der Einschätzung war das Klassenklima: Dies wurde von zehn Jugendlichen erwähnt, davon gab die Hälfte in den Begründungen an, die Klassengemeinschaft sei gut, man würde sich verstehen, alle seien nett. Die andere Hälfte jedoch forderte mehr Akzeptanz und Respekt, wollte so angenommen werden, wie sie sind, oder kritisierte, als Streber ausgegrenzt zu werden.

Die Hälfte derjenigen, die den Bogen ausgefüllt haben, freut sich weniger auf schulische Dinge, sondern vor allem auf die Ferien oder zumindest noch die Pausen. Als besonders positives Schulfach wurde von fünf Jugendlichen das Turnen herausgestellt. Fast alle Schulfächer wurden von einzelnen sowohl als positiv wie als negativ genannt.

² Die erste Erhebung wurde durch die Lehrkräfte selbst durchgeführt. Wir hatten der Schule per Mail die Vorlage für die Fragebögen sowie eine detaillierte Anweisung zugeschickt, wie die Fragebögen vorbereitet sein sollten, damit eine Längsschnitterhebung möglich und trotzdem die Bögen anonym blieben. Leider wurde diese Kennzeichnung der Bögen nicht vorgenommen, so dass wir dadurch auch nicht wissen, welche Bögen von Jungen, welche von Mädchen ausgefüllt wurden. Zudem war die Beteiligung in den Klassen sehr unterschiedlich. Wir haben infolgedessen die Erhebung im Herbst 2003 persönlich durchgeführt.

Auf Geschlecht nahmen explizit zwei Bezug: Eine Person betonte, dass Mädchen und Jungen sich gut verstünden, kritisierte allerdings „Verarschungen“ durch die Jungen; eine weitere befand, es gäbe so „süße Buben“ in der Klasse, forderte jedoch von den Jungen, dass sie besser zuhörten!

Klasse BC

In der Klasse BC haben den Satzergänzungsbogen 23 (von 29) Jugendlichen ausgefüllt. Auch in dieser Klasse rangierte unter den Sorgen, die sich die Schülerinnen und Schüler im Blick auf das vor ihnen liegende Schuljahr machen, bzw. bei den Dingen, die ihnen zur Zeit am wenigsten gefallen, der Leistungsdruck und der erwartete Stress an oberster Stelle: 21 der 23, die den Fragebogen ausgefüllt haben, äußerten sich in dieser Weise. Nur vier formulierten stattdessen oder auch, neugierig und erwartungsvoll auf Neues zu sein oder auf Erfolge und Spaß zu hoffen.

Die Einschätzung der neuen Klasse war mehrheitlich „okay“ oder „nett“ – zwei fanden sie sogar „super“, aber es gibt auch sieben, die eher negative Urteile abgaben wie „blöd“, „fad“ oder „nicht so toll“. Das Klassenklima wurde dabei von sieben als gut beschrieben, d.h. sie fanden ihre Mitschüler und -schülerinnen nett, hilfsbereit oder interessant. Eine Person war der Meinung, es sei keine gute Klassengemeinschaft, und sechs äußerten Wünsche nach einer solch guten Gemeinschaft. Freundschaften spielten bei der Einschätzung eine große Rolle: Zehn nannten explizit ihre Freunde oder Freundinnen als Grund für Freude auf das Schuljahr oder für eine positive Einschätzung der Klasse.

Der Klassenraum erfuhr von einigen Kritik: Diese galt den ausgehängten Postern, der Sauberkeit und Ordnung und dem Wunsch nach einem CD-Player sowie besseren Regalen.

Mit den Lehrkräften waren die Jugendlichen im Allgemeinen eher zufrieden als unzufrieden: Sechs betonten ihre Zufriedenheit über Lehrkräfte mit guter Laune und der Bereitschaft, sich mit den Problemen der Kinder zu befassen, drei hätten gerne „nettere“ Lehrkräfte, „andere“ oder „die alten“.

Einige Schulfächer waren deutlich unbeliebt bzw. machten den Jugendlichen Sorgen: Dazu gehörte Deutsch, Französisch, Geographie und Mathematik. Diesen standen allerdings auch Nennungen gegenüber, in denen die gleichen Schulfächer positiv gesehen wurden. Besonders erfreulich fanden die Schülerinnen und Schüler den für das Frühjahr geplanten Skikurs bzw. die Schullandwoche, aber auch Turnen und Physik wurden häufiger explizit genannt.

Acht Jugendliche – und damit ein Drittel – nahmen Bezug auf Geschlecht: Kritisiert wurde, es seien zu wenig Jungen oder nicht die Jungen, die man sich wünschen würde, in der Klasse. Mädchen wurden von drei Personen kritisiert

(„zu viele“, „Tussis“, „Buben sind Streber, Mädchen sind schlimmer“), aber zwei waren auch der Meinung, es gäbe (viele) nette Mädchen in der Klasse.

Klasse D

In der Mädchenklasse haben 22 (von 27) Schülerinnen den Fragebogen ausgefüllt. Das Geschlechterthema lag bei den Schülerinnen deutlich oben auf – 20 von 22 nahmen darauf Bezug. Ordnet man die Satzergänzungen nach solchen, in denen eine positive, eine ambivalente oder eine ablehnende Haltung deutlich wird, dann äußerten sich acht Schülerinnen positiv, eine ambivalent und elf negativ. In der folgenden Tabelle sind die Satzanfänge, die von den Schülerinnen mit Bezug auf Geschlecht ergänzt wurden, aufgelistet – in jeder Zeile werden dabei die Antworten aus einem Fragebogen wieder gegeben.

Tabelle 1: Zustimmende Haltung zur Mädchenklasse

<i>Am besten gefällt mir zur Zeit</i>	<i>Nach meinem ersten Eindruck finde ich meine neue Klasse ...</i>		<i>Wenn ich mir in Bezug auf meine neue Klasse etwas wünschen dürfte, dann wäre das</i>
	<i>weil</i>		
dass wir eine reine Mädchenklasse sind			
	sehr gut	es viele nette Mitschüler gibt und es keine Buben mehr gibt, die einen auslachen	
			(dass) wir wieder eine Mädchenklasse würden
	toll	wir eine Mädchenklasse sind, daher können wir über alles reden, das Jungs nichts angeht	
	sehr nett	es keine Streitereien gibt und weil keine Buben da sind, die blöd sind und sich über andere lustig machen	
	gut	ich finde, dass Mädchenklassen nicht fad sind. Man kann genau so viel lachen wie mit Buben in der Klasse	
	gut	man auch mehr und offener über so „Frauen“ Themen sprechen kann	
dass wir einen CD-Player haben (dass wir keine Buben in der Klasse haben)			

Tabelle 2: Ambivalente Haltung zur Mädchenklasse

<i>Nach meinem ersten Eindruck finde ich meine neue Klasse ...</i>	
<i>weil</i>	
gut, vielleicht sogar besser	es eine Mädchenklasse ist (das ist aber auch dumm) und weil die Mädchen nett sind

Tabelle 3: Ablehnende Haltung zur Mädchenklasse

<i>Am wenigsten gefällt mir zur Zeit</i>	<i>Nach meinem ersten Eindruck finde ich meine neue Klasse ...</i>		<i>Wenn ich mir in Bezug auf meine neue Klasse etwas wünschen dürfte, dann wäre das</i>
	<i>weil</i>		
dass wir eine reine Mädchenklasse sind			nicht so viel <i>MÄDCHEN</i>
die Tussis in unserer Klasse (keine Buben)			
dass wir nur eine reine Mädchenklasse sind			
dass wir eine reine Mädchenklasse sind	nicht gut	ich keine reine Mädchenklasse sein will	dass wir keine reine Mädchenklasse sind
dass wir eine reine Mädchenklasse sind (ES IST ABER NICHT SO SCHLIMM)	nicht so gut	es ist eigentlich sehr fad ohne Buben, man hat nur Freundinnen. Es ist blöd ohne Buben (manchmal ist es gut, aber sehr selten)	Buben in unsere Klasse. Ich wünsche mindestens, dass 10 Buben in unserer Klasse sein würden
dass keine Buben in unserer Klasse sind			keine Experimente mit uns (Versuchskaninchen mit Mädchenklasse)
	sehr gut	viele nette Mädchen in der Klasse sind. Ich finde es aber schlecht, dass es keine Buben in der Klasse gibt!!!	
			dass wir wieder Buben bekommen!
dass wir eine reine Mädchenklasse sind	nicht so gut	wir nur Mädchen sind und weil wir uns noch nicht sehr gut kennen und weil es manchmal sehr fad ist	mit Buben in der Klasse sein
dass wir nur Lehrer bekommen haben die die Ex 2y schon mal hatte und das wir eine reine Mädchenklasse sind	nicht so toll	wir eine reine Mädchenklasse sind. Ich finde das nicht so gut, weil wir uns so in bestimmten Bereichen/Situationen nicht weiter entwickeln können. Und außerdem bin ich nicht der Meinung, dass wir dadurch viel besser lernen uns durchzusetzen oder unsere Probleme besprechen können, als mit Buben in der Klasse, denn nach der Schule wird auch keine Rücksicht darauf genommen, ob man ein/e Mädchen/Frau ist. Ich glaube, es wäre viel besser mit Buben zusammen zu sein und sich durchsetzen zu lernen!	dass auch Buben dazukommen und dass die Lehrer nicht die ganze Zeit versuchen uns zu erklären, diese Sache (reine Mädchenklasse) wäre kein Projekt/Versuch, wo es doch in den Medien überall geschrieben wird.
dass keine Buben in der Klasse sind			wieder Buben zu haben

Nach der Bezugnahme auf die Mädchenklasse stand an zweiter Stelle auch hier die Sorge vor Leistungsdruck und Stress: 16 der 22 Schülerinnen äußerten sich in dieser Weise. Die neue Klasse fand die Mehrzahl der Schülerinnen gut, einige fanden sie „super“, „sehr nett“ oder „wunderschön“, sechs allerdings fanden sie „nicht so gut“. Das Klassenklima fanden zwölf positiv, Freundschaften trugen bei fünf der Mädchen dazu bei. Die Hälfte derjenigen, die den Bogen ausgefüllt haben, freute sich insbesondere auf die Ferien, erwähnte aber in der Regel auch anderes, wie vor allem den Skikurs bzw. die Schulwoche. Von den Schulfächern wurden nur von drei Schülerinnen überhaupt welche genannt, die ihnen nicht gefallen. Positiv sahen die Mädchen – neben dem Skikurs – vor allem Schwimmen und Französisch. Die Lehrkräfte wurden so gut wie nicht erwähnt.

Einige Schülerinnen begrüßten die Poster im Klassenzimmer, das Radio und den CD-Player, eine beschwerte sich, weil niemand aufräumen möchte und eine bedauerte den kaputten Overhead-Projektor.

Vergleich der Klassen

Es fällt auf, dass der Leistungsdruck und die Sorge darum, den Anforderungen gerecht zu werden, für viele Schülerinnen und Schüler bestimmend in ihren Einschätzungen des vor ihnen liegenden Schuljahres waren. Insofern verwundert auch nicht, dass Ferien und sonstiges Außerunterrichtliches zu dem gehörten, auf das viele sich besonders freuen.

Einzelne Schulfächer oder einzelne Lehrkräfte wurden von einigen besonders hervorgehoben – hier unterscheiden sich die Klassen A und BC wenig. In der Klasse D dagegen spielte die Besonderheit, eine Mädchenklasse zu sein, eine große Rolle, und sie wurde nicht von allen positiv gesehen. Auch in der Klasse BC, die eine deutliche Mädchendominanz hat, war das Geschlechterthema nicht unwichtig. In der Klasse A dagegen spielte es keine große Rolle – allerdings haben hier generell nicht viele den Bogen ausgefüllt.

3 Ergebnisse der Befragung im Herbst 2003

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte in der gleichen Weise wie für das Jahr 2003.

Klasse A

In der Klasse A sind in diesem Schuljahr 14 Mädchen und 13 Jungen. 13 Schülerinnen und elf Schüler haben die Satzergänzungen ausgefüllt. In der Beurteilung des abgelaufenen Schuljahres spielten für Schülerinnen wie für Schüler die 'peers' die zentrale positive Rolle, gefolgt von der Bedeutung guter Noten und guten Unterrichts – dies erwähnten jeweils ein Viertel der Mädchen wie der Jungen.

Vor allem den Schülerinnen machten die Leistungsanforderungen allgemein oder in bestimmten Fächern Sorge im Blick auf das vor ihnen liegende Schuljahr. Hinzu kamen Ängste um das soziale Klima in der Klasse oder mit den Freundinnen. Auch bei etwa der Hälfte der Schüler standen Leistungsängste bzw. die Belastungen in einzelnen Fächern an zentraler Stelle beim Gedanken an das kommende Schuljahr.

Die Schülerinnen freuten sich neben der Tatsache, dass sie mit ihren Freunden und Freundinnen zusammen sein können, auf verschiedene Aktivitäten wie Berufsorientierung, Sportwoche und ähnliches, aber auch auf den Unterricht in Fächern, die ihnen jeweils gefallen. Die Schüler erwähnten diese Aspekte auch, gaben jedoch am häufigsten an, sich auf Pausen, Ferien oder das Ende der Schulzeit zu freuen.

Eine Bezugnahme auf Geschlecht fand sich nur bei einer Schülerin, die angab, es sei ihr wichtig gewesen, Kontakt zu Jungen aus oberen Klassen zu haben und neue Jungen kennen zu lernen.

Klasse BC

In der Klasse BC sind nunmehr 31 Jugendliche; 19 (von 21) Schülerinnen und neun (von zehn) Schülern haben an der standardisierten Befragung teilgenommen. Im Rückblick auf das vergangene Schuljahr war den Mädchen vor allem wichtig, mit Freunden und Freundinnen zusammen zu sein. Ein Drittel nannte Projekte oder die Sportwoche als positiv und ein Drittel konnte sich über gute Noten freuen. Auch bei den Jungen waren für ein Drittel gute Noten das Wichtigste der Vergangenheit. Ein Junge freute sich über mehr Jungen in der Klasse, nämlich über die Tatsache, dass es nunmehr zehn anstatt in seiner vorherigen Klasse im 6. Jahrgang nur fünf Jungen waren.

Im Blick auf das begonnene Schuljahr stand nach wie vor der Leistungsstress

an vorderer Stelle: Zwei Drittel der Mädchen äußerten ebenso entsprechende Sorgen wie die Hälfte der Jungen. Ein Drittel der Schülerinnen war mit bestimmten Lehrkräften, ein Viertel mit bestimmten Schulfächern nicht zufrieden, von den Schülern äußerte sich die Hälfte kritisch zu einigen Schulfächern. Umgekehrt fanden sich aber auch wiederum sehr positive Erwartungen an zum Teil die gleichen Schulfächer. Ein Drittel der Mädchen freute sich auf die Arbeit mit bestimmten Lehrkräften oder darauf, neue Lehrkräfte zu bekommen. Das soziale Klima gefiel einem Viertel der Mädchen nicht. Nach wie vor standen Ferien und Pausen sowie die 'Peers' weit vorne in der Positivliste des bevorstehenden Schuljahres.

Explizit wurde Geschlecht von vier Mädchen und drei Jungen angesprochen: Zwei Schülerinnen betonten ihr gutes Verhältnis zu Jungen, eine Schülerin sah deutlich getrennte Cliques, eine Schülerin fand, es gäbe nur „Scheißbuben“ in ihrer Klasse. Die getrennten Cliques wurden auch von zwei der Jungen erwähnt (von denen der eine aber zugleich froh ist, dass es jetzt mehr Jungen als früher seien), ein Junge fand, es gäbe zu viele Mädchen in der Klasse.

Klasse D

Von den 30 Schülerinnen, die nunmehr zur Klasse D gehören, haben 27 an der Befragung teilgenommen. 14 dieser 27 Schülerinnen nehmen in einer oder mehreren ihrer Satzergänzungen explizit zur Mädchenklasse Stellung. Hieraus wird ersichtlich, dass das Thema nach wie vor bei fast der Hälfte der Klasse hohe Relevanz hat. Vier Schülerinnen äußern sich positiv, wobei nur eine Schülerin der Meinung ist, dass die Klassengemeinschaft „super“ sei. Eine Schülerin findet die Klassengemeinschaft sogar schlecht, die beiden anderen beurteilen diese im Vergleich zu ihrer vorherigen Klasse als positiver. Drei Schülerinnen haben eine ambivalente Haltung zur Mädchenklasse. Zwei äußern definitiv den Wunsch, bald wieder in einer koedukativen Klasse zu sein, zwei befürchten, im Umgang mit Jungen „hinter her zu hinken“. Nur eine der drei findet die Klassengemeinschaft in der Mädchenklasse sehr gut, eine findet sie „eigentlich“ gut, eine sieht sie sehr in Cliques aufgespalten. Sieben Schülerinnen sprechen sich explizit und zum Teil massiv gegen die Mädchenklasse aus. Sie schätzen alle auch die Klassengemeinschaft als nicht gut bis sehr schlecht ein. 13 Schülerinnen nehmen nicht auf Geschlecht Bezug, von ihnen wird die Klassengemeinschaft überwiegend als okay bis sehr gut eingeschätzt. Bei einem Teil der Schülerinnen hat möglicherweise die Zeit zu einer Entdramatisierung von Geschlecht geführt – ihre Einschätzung der Klasse bindet sich nicht an das Kriterium Mädchenklasse.

Tabelle 4: Positive Haltung zur Mädchenklasse

<i>Am besten gefällt mir</i>	<i>Klassengemeinschaft</i>
die Mädchenklasse	Eher schlecht...wir haben zwei Teile in der Klasse, die oft anderer Meinung sind
dass wir eine gute Klassengemeinschaft sind, uns nicht gegenseitig mobben, auslachen oder verspotten. Dass wir eine Mädchenklasse sind.	Super!
	Seit wir eine Mädchenklasse sind, haben wir eine viel bessere Klassengemeinschaft. Es gibt zwar Gruppen und Cliques, alles in allem halten wir aber zusammen.
	Sehr gut, jeder spricht mit jedem. Es ist besser geworden, seitdem wir eine Mädchenklasse geworden sind und neu gemischt worden sind

Tabelle 5: Ambivalente Haltung zur Mädchenklasse

<i>Macht mir Sorge</i>	<i>Am wenigsten gefällt mir</i>	<i>Klassengemeinschaft</i>	<i>Ergänzende Kommentare</i>
		Wir verstehen uns eigentlich fast alle sehr gut, manchmal gibt es Streit, richtige Außenseiter gibt es nicht wirklich	Die Mädchenklasse ist eigentlich in Ordnung aber nächstes Schuljahr wieder in eine Mischklasse
die Noten und dass wir in der 5. wieder getrennt werden, wenn die anderen so viel mit Burschen zu tun gehabt haben und wir dann irgendwie ein bisschen nach hinten sind.		Es gibt zu viele Cliques! Besser wäre es, wenn so ziemlich jeder jeden mag.	
dass sich die Mädchenklasse immer mehr (freundschaftlich, privat,...) von den anderen Klassen trennt	dass wir nur Mädchen sind	Wir halten sehr gut zusammen und vertrauen einander	Ich finde die Mädchenklasse schön, möchte aber auf JEDEN FALL wieder gemischt werden.

Tabelle 6: Negative Haltung zur Mädchenklasse

Macht mir Sorge	Am wenigsten gefällt mir	Klassengemeinschaft	Ergänzende Kommentare
Also nicht unbedingt „Sorge“, aber ich hätte eigentlich gern, dass wir dieses Jahr schon gemischt (+ Buben) wären, also die Mädchenklasse will ich nicht!!!	DASS WIR NUR MÄDCHEN SIND. Und dass wir eigentlich mit Leuten zusammen sind, die das GENAUE Gegenteil von uns sind und die Klassengemeinschaft (vielleicht auch deshalb) nicht gut ist.	wie gesagt...überhaupt nicht gut! Es gibt überhaupt keinen richtigen Zusammenhalt.	Ich will auf jeden Fall, dass wir gemischt werden!!!!!!!!!!!!!!! (Aber ich glaube, das ist eh schon durch die vorigen Antworten gezeigt.)
die Mädchenklasse	dass wir lauter Mädchen sind	dass wir eine sehr schlechte Klassengemeinschaft haben	bitte... wir wollen gemischt werden und NICHT in eine reine Madlklasse
dass ich es in der Mädchenklasse nicht mehr aushalte	dass der Schulstress jetzt wieder beginnt und dass ich immer noch in einer Mädchenklasse bin	Sie ist ziemlich schlecht, die zwei Klassen, die in der 2. zu der Mädchenklasse zusammengelegt worden sind, sind nicht besonders gut zu einer Gemeinschaft geworden	Ich würde gern wieder gemischt werden, die Mädchenklasse ist meistens langweilig
	natürlich dass wir keine Buben haben und kein Radio	mittelmäßig	
dass die Klassen vielleicht nicht gemischt werden und ich in einer Mädchenklasse versauere oder wenn gemischt wird, ich von meinen Freundinnen getrennt werde.	Mädchenklasse	sehr schlecht. Ich bin seit der 1. Klasse in meinem Freundeskreis und mag die Hälfte der Klasse (frühere 2y) überhaupt nicht	Wenn die Mädchenklasse in der 5ten nicht gemischt wird, wechsle ich die Schule. Die Lehrer behaupten, dass es zu wenig Buben gibt und wir deshalb keine gemischte Klasse haben. Ich fände es dann aber gerecht, wenn wir gemischt werden und andere zur Mädchenklasse gemacht werden.

nie wieder in eine gemischte Klasse zu kommen	alles - <i>Mädchenklasse</i>	nicht besonders gut	
ob ich mich in einer Mädchenklasse wohlfühlen kann	dass es kein Zusammenhalten in der Klasse gibt, dass die Lehrer sehr eigen (gewöhnungsbedürftig) sind und das „Zu spät kommen“ usw. sehr „schlimm“ ist, dass <i>wir nur Mädchen sind!!!</i>	Tschuldigung aber... Scheiße	

Neben der Beschäftigung mit der Mädchenklasse steht im Blick auf das vor ihnen liegende Schuljahr auch bei den Schülerinnen der Klasse D der Leistungsdruck bzw. die Sorge darüber, ob sie die schulischen Leistungen erbringen können, im Vordergrund (15 Schülerinnen erwähnen dies in den Satzergänzungen). Unter den Aspekten, auf die sich die Schülerinnen freuen, werden neben den 'Peers' verschiedene Schulaktivitäten, wie insbesondere die bevorstehende Berufsorientierung genannt. Einzelne Lehrkräfte tauchen ebenso wie einzelne Schulfächer sowohl bei den positiven wie bei den negativen Nennungen auf.

Vergleich der drei Klassen

Wie bereits im Schuljahr zuvor finden wir wiederum Übereinstimmungen bei den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf die Sorgen vor Leistungsversagen ebenso wie in der Orientierung auf ein Zusammensein mit Freunden und Freundinnen. Geschlecht spielt in der Klasse BC eine Rolle, noch mehr aber in der Mädchenklasse. Hier gibt es nach wie vor ein Viertel der Schülerinnen, das vehement gegen die Trennung ist.

4 Relevanz von Geschlecht erhebbar ohne Reifizierung?

Der methodische Anspruch vor allem der beiden standardisierten Erhebungen war, durch neutrale Fragen zu vermeiden, dass man den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung von Geschlecht im schulischen Alltag bereits vorgibt. Vielmehr sollte so herausgefunden werden, was für sie wichtig ist – und ob Geschlecht dazu gehört. Betrachtet man die Ergebnisse, so zeigen sie genau diese differentielle Bedeutung von Gender: In der koedukativ zusammengesetzten Klasse, in der zu

gleichen Teilen Mädchen wie Jungen sind, spielt Geschlecht in den Antworten nahezu keine Rolle. In der mädchendominant zusammengesetzten Klasse wird das Geschlechterverhältnis von einigen explizit angesprochen. In der Mädchenklasse jedoch ist es zentrales Thema und spaltet die Schülerinnen in wenige Befürworterinnen und eine größere Anzahl von Gegnerinnen. Nach einem Schuljahr hat sich die Dramatisierung von Geschlecht etwas 'gelegt', der Anteil derjenigen, die explizit die Mädchenklasse, d.h. Geschlecht zum Thema machen, ist auf gut die Hälfte zurückgegangen.

Keineswegs aber lässt sich die z.B. von Sigrid Metz-Göckel (1996), Bettina Hannover (1992; 1997) oder Ursula Kessels (2002) konstatierte Entdramatisierung durch den 'Wegfall' des männlichen Geschlechts nachweisen. Monoedukative Kontexte ersparen nicht die Reflexion darüber, welche Bedeutung dem Geschlecht zukommen soll – koedukative Kontexte natürlich auch nicht. Dies begründet die Forderung nach einer „reflexiven Koedukation“ (Faulstich-Wieland 1995; Faulstich-Wieland/Horstkemper 1996). Unsere Daten zeigen aber, dass es andere Bedeutsamkeiten in der Schule gibt, wie z.B. Leistungsdruck, die für Mädchen wie Jungen gelten und für sie bedeutsamer sein können als das Geschlecht. Die Selbstverständlichkeit einer Mädchenklasse in einer koedukativen Schule insbesondere wenn sie sich als eine Schule versteht, die geschlechtergerecht sein will, lässt sich – so kann resümiert werden – nicht ohne weiteres herstellen.

Literatur

- Faulstich-Wieland, Hannelore (1995): Koedukation – enttäuschte Hoffnungen? Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Faulstich-Wieland, Hannelore/Horstkemper, Marianne (1996): 100 Jahre Koedukationsdebatte – und kein Ende? In: Ethik und Sozialwissenschaften. Jg. 7, Heft 4. 509-520 (Hauptartikel), 578-585 (Replik)
- Faulstich-Wieland, Hannelore/Weber, Martina/Willems, Katharina (2004): Doing gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen. Weinheim: Juventa
- Hannover, Bettina (1992): Spontanes Selbstkonzept und Pubertät. Zur Interessensentwicklung von Mädchen koedukativer und geschlechtshomogener Schulklassen. In: Bildung und Erziehung. Jg. 45, Heft 1. 31-46
- Hannover, Bettina (1997): Die Bedeutung des pubertären Reifestatus für die Herausbildung informeller Interaktionsgruppen in koedukativen Klassen und in Mädchenschulklassen. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie. Jg. 11, Heft 1. 3-13
- Kessels, Ursula (2002): Undoing Gender in der Schule. Eine empirische Studie über Koedukation und Geschlechtsidentität im Physikunterricht. Weinheim: Juventa
- Metz-Göckel, Sigrid (1996): Konzentration auf Frauen – Entdramatisierung von Geschlechterdifferenzen. Zur feministischen Koedukationskritik. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. Heft 43/44. 13-29